

Terminvorschau

vom 10. bis 15. November 1980

Montag, 10. 11.

Sportausschuß

Sport und Spiel im Kindergarten
Sach- und Rechtslage der öffentlichen
Sportförderung

Dienstag, 11. 11.

**Fraktionssitzungen der SPD und der
CDU**

Vorstandssitzung der SPD

Haushalts- und Finanzausschuß

Zweites Nachtragshaushaltsgesetz
1980

Petitionsausschuß

Petitionen

Mittwoch, 12. 11.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

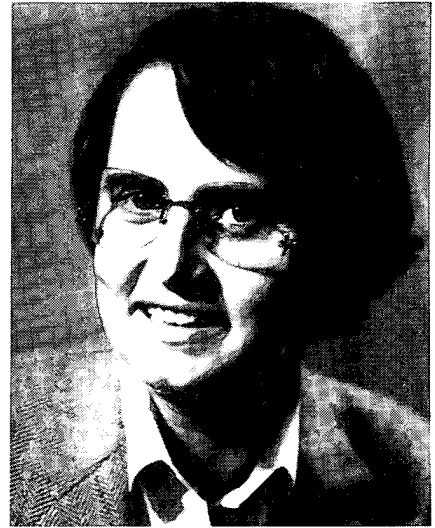
Donnerstag, 13. 11.

Plenum (Beginn: 10.00 Uhr)

vom 13. 11. bis 2. 12. 1980

**Informationsreise einer Kommission
des Ausschusses für Grubensicher-
heit in die Republik Südafrika**

Porträt der Woche



Christa Thoben (CDU)

Zu den ganz wenigen Neulingen, die während der ersten Sitzungstage des neuen Parlaments bereits für ihre Fraktion sprechen konnten, gehört Christa Thoben (39) von der CDU. Ihr Einstand – bei der bitterernsten großen Stahldebatte vom 30. Oktober – begann mit einer Lachsalve: Der Parlamentspräsident sprach ihren Namen nicht korrekt aus, als er die Rednerin ankündigte. „Beim ersten Male verzeihe ich dem Präsidenten noch, wenn er mit meinem Namen nicht zurechtkommt“, meinte Frau Thoben unerschrocken, worauf van Nes Ziegler schlagfertig konterte: „Wir müssen uns mal näher kennenlernen.“ Das geschah sofort – alle im Hohen Haus haben die forsche Dame kennengelernt in ihrer vielbeachteten „Jungfernrede“. Und anerkennen gelernt. „Meine Nachredner sind alle auf mich eingegangen, das reicht mir für den Start. Es war das Beste, was mir passieren konnte“, erklärte die Diplom-Volkswirtin unmittelbar nach der Sitzung. Unter denen, die sich mit ihren Ausführungen befaßt hatten, war immerhin das Professoren-Duo aus dem SPD-Kabinett, Farthmann und Jochimsen. Daß ersterer sie barsch vermahnnte („Wir machen hier keine Denkschulen, sondern praktische Politik. Daran müssen Sie sich noch gewöhnen!“) und Jochimsen ihr „wirtschaftssemiaristische Überlegungen... im Sinne ordnungspolitischen Perfektionismus“ vorwarf, hat sie „weggesteckt“. Die Dame ist sich ihrer durchaus bewußt; wenn manches, was sie sagt, den Kollegen unbequem sein sollte, so macht ihr das „überhaupt nichts aus“.

Christa Thoben ist in Bochum als Tochter eines Einzelhandelskaufmanns geboren, lernte den harten Alltag im Familienbetrieb kennen, wo nach Feierabend und sonntags die Fron der unbezahlten Hilfsarbeiten für den Staat den Eltern oft genug auch die Zeit für die Kinder nimmt. Nach dem Abitur studierte sie Volkswirtschaft in München, Wien und Innsbruck, schloß mit dem Diplom ab und arbeitete anschließend im Rheinisch-Westfälischen Institut für Wirtschaftsforschung in Essen in der Strukturabteilung und an Branchenuntersuchungen, bevor sie 1978 in die Selbstverwaltung der Wirtschaft ging, als Ge-

schäftsführerin der Industrie- und Handelskammer zu Münster. Schwerpunkte ihrer Tätigkeit dort: Volkswirtschaftliche Grundsatzfragen und Außenwirtschaft. Weil ihr Hauptinteresse der Wirtschaft gilt, ist Frau Thoben „vor langen Jahren“ auch der CDU beigetreten – „auf diesem Gebiet traue ich der CDU weit aus mehr zu als der SPD“. Und sie ergänzt: „Da es angenehmer ist, ‚Motor des Fortschritts‘ zu sein, kam für mich eine Mitgliedschaft in der SPD überhaupt nicht in Frage; da hätte ich nämlich den Hauptteil meiner Kraft dafür einsetzen müssen, Planern und Volksbeglücken die Flügel zu stutzen.“ Fast eine Selbstverständlichkeit, daß Frau Thoben, die über die Landesreserve-Liste ins Parlament einzog (auf dem der Mittelstandsvereinigung Westfalen zustehenden sicheren Platz), gleich einen Sitz im Wirtschaftsausschuß anstrebte und auch erhielt. Ihr Wort dort zählt, zumal in diesem Gremium strukturpolitischer Sachverstand sehr gefragt ist. Im Ausschuß für Haushaltskontrolle und Rechnungsprüfung wirkt Frau Thoben ebenfalls mit, und „es macht viel Spaß, ich bekomme einen Überblick über die Probleme aller Bereiche“. Und die Hobbies der Junggesellin, die in Wattenscheid wohnt, „ziemlich fließend“ Englisch spricht und weitgereist ist? Ein recht ausgefallenes: sie sammelt politische Karikaturen. Und eines, das sie als Leistungssportlerin ausweist: sie spielt Tennis in der Oberliga Westfalen, beim Gelsenkirchener TK.

Hans Krieger

60000 NRW-Bürger zogen nach Bayern

Fast 60000 Einwohner von Nordrhein-Westfalen zog es in den vergangenen zehn Jahren mehr an den Rand der Alpen als umgekehrt Bayern sich zwischen Rhein und Weser ansiedelten. Damit hielt Bayern die erste Stelle an Gewinnen im Bevölkerungsaustausch zwischen NRW und anderen Bundesländern. Insgesamt ergibt die Gegenüberstellung der Zuzüge und Fortzüge, so das Landesamt für Datenverarbeitung und Statistik, einen NRW-Wanderungsverlust von 177100 Bürgern. An Hessen verlor das Land 45900, an Baden-Württemberg 36200 Menschen.

Flurbereinigung . . .

(Fortsetzung von Seite 4)

wenn möglich zu schaffen. Bei der Berücksichtigung konnte deutlich festgestellt werden, daß die Belange von Natur und Landschaftsschutz zu einem zentralen Element bei der Flurbereinigung geworden sind und bei der Plangestaltung die notwendige Berücksichtigung finden. Diese Vorstellungen lassen sich aber nicht nur auf Grund behördlicher Anordnungen verwirklichen. Die Landwirtschaft leistet hier einen für die Natur und Landschaftserhaltung hohen Beitrag. Der Ausschuß hat diese Einstellung ausdrücklich gewürdigt. Die Agrarverwaltung des Landes Nordrhein-Westfalen weist einen hohen Leistungsstand auf und beweist, daß die Belange der Landwirtschaft, des Natur- und des Landschaftsschutzes bei vernünftiger Einsicht aller Beteiligten in ein ausgewogenes Verhältnis zueinander zu bringen sind.